

Frieden – was soll das denn?

Ein Streifzug durch das Buch von Monika und Michael Höhn

Die meisten Menschen auf dieser Erde wollen in Frieden leben, die Kinder in Frieden aufwachsen sehen, ihrer Arbeit und ihren Hobbys friedlich nachgehen. Urlaub möchte man gemütlich am Strand und nicht im Panzergefecht verbringen.

Und doch: Wieso agieren wir immer wieder gegen diese tiefe Sehnsucht nach Frieden? Wie kann es sein, dass zu allen Zeiten Heerscharen von Männern durch geschickte Manipulation an die Front gelockt wurden, um mit heroischen Liedern auf den Lippen für „Vaterland, Ruhm und Ehre“ auf den Schlachtfeldern zu verrecken?

Der Zweite Weltkrieg brachte unendliches Leid, unsagbare Verluste, Zerstörung, Elend – wollten unsere Eltern, Groß- und Urgroßeltern das wirklich? War die Vision eines totalen Sieges, die Großmannssucht, das eherne Pflichtgefühl, der Zorn auf einen imaginären „Feind da draußen“ allzu verführerisch? Steckt die Lust an der Destruktivität auch in uns? Gerade in den letzten drei Jahren haben wir erlebt, wie Menschen ohne Not im privaten und öffentlichen Raum ihre Mitmenschen drangsaliert, denunziert, mit Hass überschüttet und in ihrer Existenz bedroht haben.....

Die Kirchen machten stets bei der Mordlust eifrig mit. Das jesuanische Postulat „Selig sind, die Frieden stiften“ das die Theologin Margot Käßmann im „FriedensLeseBuch“ von Monika und Michael Höhn zitiert, ist in den letzten 2000 Jahren oft mit Füßen getreten worden.

Bei Peter Bürger lese ich, wie ein Priester vor den Atombombenabwürfen in Hiroshima und Nagasaki einen US-Offizier beruhigt: 100.000 Menschen umzubringen sei nicht schlimmer als einen. Wichtig sei allein, dass es sich um einen „gerechten Krieg“ handle. 1953 erklärt ein evangelischer Professor in Deutschland: „Selbst Atombomben können in den Dienst der Nächstenliebe treten“ - was für ein mörderischer Wahnsinn im Namen Christi!

Ein US-Militärgeistlicher stellt nach dem Vietnamkrieg fest: „Ich war fest davon überzeugt, dass diese Art der Massenvernichtung richtig war... Das macht die 'Gehirnwäsche', der ich unterzogen wurde, ohne Zwang und Foltermethoden, einfach nur durch das Schweigen meiner Kirche“.

Dagegen haben immer wieder Menschen auch aus kirchlichen Kreisen in den letzten Jahrzehnten bei Demonstrationen, Mahnwachen, Lesungen und Predigten vor den Gefahren durch Aufrüstung und Kriegstreiberei gewarnt – das FriedensLeseBuch ist voll von beeindruckenden Augenzeugenberichten.

So rief beim Kirchentag 1977 Helmut Gollwitzer den Besuchern zu: „Entweder schaffen wir die Rüstung ab oder sie schafft uns ab“.

Die überzeugten Pazifisten Monika und Michael Höhn fragen sich, ob es wohl traumtänzerisch, naiv und spinnert sei, für den Frieden einzustehen – diese Frage an sich zeigt schon unsere verkehrte Welt! Wer den Frieden will, ist blöd! Wer den Frieden will, wird öffentlich lächerlich gemacht! Wer den Frieden will, muss sich dafür rechtfertigen! Frieden - was soll das denn? Aber ein friedliches Zuhause und entspannten Urlaub am Strand wollen wir auch – wie nur geht das bloß zusammen?

Ebenso frage ich mich, was angesichts dieser Aggressivität und Menschenverachtung noch dran ist an unserer angeblich so überlegenen „westlichen Zivilisation“, unserer „westlichen Wertegemeinschaft“? Ein Blick in den Spiegel erscheint mir dringend nötig, um diese Heuchelei, diese Selbstgefälligkeit zu erkennen.

„Frieden schaffen ohne Waffen“ ist „eine Entscheidung, die die Bereitschaft zur Kapitulation vor militärischer Gewalt und Verweigerung von Vergeltung einschließt“. So drückt es Matthias Schippel aus. Verweigerung von Vergeltung – das bedeutet, dass wir auf Rache verzichten müssen..... Der Pazifismus durchziehe die Bibel wie ein roter Faden, so Schippel.

„Suche den Frieden und jage ihm nach“ - Martin Domke hat dieses Zitat im Psalm 34 gefunden. Die Bibel sei manchmal von fast „naiver Schlichtheit“ - aber verbirgt sich hierhin nicht die größte Weisheit? Frieden sei „nicht einfach zu machen“ aber ist es nicht „einer der tiefsten Sehnsüchte der Menschen, im Frieden zu leben?“, stellt auch Domke fest.

Aber es gibt Profiteure, die am langen Hebel sitzen und von der Zerstörung leben. Uli Gellermann bringt es auf den Punkt: „Frieden kann dauerhaft nur gelingen, wenn am Krieg nicht mehr verdient wird.“ Es gebe „nur wenige Produktionszweige, in denen der Profit so immens ist wie in der Rüstungsindustrie.“ Da Waffen im Krieg zerstört und daher ersetzt werden müssen, ist es ein sich selbst befeuerndes „todsicheres Geschäft“.

Joachim Schramm liefert dazu eine Zahl, die aber nur ein winziges Detail ist in dem ganzen profitablen Todesreigen: Der Rüstungskonzern Rheinmetall kündigte 2022 seinen Aktionären 143 Millionen Euro an Ausschüttung an – „Geld, was mit dem Tod und dem Leid von Menschen in Kriegsgebieten in aller Welt erkaufte ist“, sagt Schramm. Aber es gibt weitere unzählige Profiteure, wie es Jorge Quintana eindrucksvoll in einem Überblick von der Ukraine über Afrika bis nach Nicaragua darlegt. Rücksicht auf Menschenleben, auf Pazifisten, auf die christliche Lehre? Lächerlich!

Ich lese im FriedensLeseBuch den Satz von August Bebel, der einst sagte: „Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten“ - ich möchte dies als einen Appell an die Schulen verstehen, der jungen Generation diese nicht selbst erlebten Kriege nahe zu bringen. Mit Hilfe dieses Buches können die nüchternen historischen Fakten fühlbar gemacht werden: Denn hier kommen auch Zeitzeugen zu Wort, die aus den Krisengebieten der jüngeren Vergangenheit berichten - berührende

Darstellungen u.a. aus Afghanistan, Syrien, Somalia, Nicaragua, El Salvador, den kurdischen Gebiete – insgesamt haben über 50 Menschen Beiträge geschrieben.

Daher erscheint mir dieses FriedensLeseBuch für jeden Geschichts- und auch für den Religionsunterricht bestens geeignet. Frieden ist möglich – aber er muss von Menschen geschaffen werden. In jeder Generation aufs Neue. Und so muss in jeder Generation aufs Neue der Wunsch nach Frieden auf der Welt geweckt werden.

Mein Streifzug durch das Buch zeigt nur einige Bruchstücke aus einer riesigen Schatztruhe an Fakten, Gedanken, Erlebnissen, Anregungen und Weisheiten - frei für jeden verfügbar!

Gabriele Krüper (72), Journalistin i.R.